

## Das Wiener Relief L1

Horst Beinlich

(Tafel 4)

### *Abstract*

The relief Vienna L 1 is dated from the time of Ptolemy XII. It is belonging to the fragments in Cairo which Shafia Bedier has published in 1998. All these fragments were probably part of one of the two gates that lead from the Outer Hypostyle to the Inner Corridor of the temple of Kom Ombo.

Zum Bestand der Ägyptischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien gehört seit etwa drei Jahrzehnten eine Dauerleihgabe der Erzdiözese Wien, die einen ptolemäischen König vor einem Gott zeigt. Dieses Relief hat eine etwas ungewöhnliche Geschichte hinter sich. Sein Vorbesitzer war zuletzt Alfred Schier, Pfarrer von St. Egyden im Steinfeld (Post Urschendorf) (1920–1978). Offenbar bekam Alfred Schier das Relief als Geschenk von Constantin von Economo (1876–1931), dem bekannten österreichischen Neurologen (1876-1931).<sup>1</sup>

### *Beschreibung*

Das Relief ist oben von einem Himmelszeichen begrenzt, dessen rechte Seite erhalten ist, während die linke Seite fehlt. Das Himmelszeichen liegt dabei rechts auf einem Was-Szepter auf, dessen Schaft – am rechten Rand des Reliefblocks – tief nach unten reicht und damit nicht nur das erhaltene Bildfeld begrenzt sondern auch die rechte Seite des Bildfeldes darunter. Solche Was-Szepter als Begrenzung von Bildfeldern sind recht häufig bei den Darstellungen auf Türpfosten. Der „Kopf“ des Was-Szepters zeigt dabei deutlich, daß es sich um ein oberstes Register handelt, über dem dann nur noch der Türsturz saß.

Vom Relief unter diesem obersten Register ist nur noch der Rest der Himmelshieroglyphe erhalten, die es nach oben begrenzte. Sie ist etwas schmaler, und der Schaft des Was-Szepters läuft rechts daran vorbei.

Man kann mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß es sich bei dem Wiener Relief um das oberste Register eines Türpfostens handelt. Das Bildfeld scheint ziemlich genau eine Elle (ca. 53 cm) hoch zu sein. Für einen Türdurchgang sollte man annehmen, daß er mindestens drei Register und einen Sockel hatte, das wären bis rund zwei Meter, je nachdem wie hoch der Sockel war. Ein höherer Durchgang wäre dabei eher unwahrscheinlich. Da – wie noch zu zeigen sein wird – das Bildfeld ca. 64 cm ± 2 cm breit war, sollte der Türdurchgang nicht niedriger gewesen sein, da sonst die Proportionen nicht mehr stimmen. Die Annahme, daß es sich bei dem Relief um ein oberstes Register eines Türpfostens gehandelt hat, wird auch noch dadurch unterstützt, daß der Gott steht. Götter auf anderen Tempelwänden pflegen in oberen Registern zu sitzen.

Am linken Rand des erhaltenen Bildfeldes sieht man zwei vertikale Striche, einen oben und einen unten, die aber nicht miteinander in Beziehung stehen, weil sie etwas horizontal versetzt

<sup>1</sup> Für die Informationen zur Herkunft und zum Erwerb des Reliefs und für viele Hilfen danke ich Herrn Prof. Satzinger, Frau Dr. Hölzl und Herrn Prof. Seipel. Die Informationen über die Vorbesitzer gehen zurück auf Herrn Dr. Arthur Saliger, ehemals Diözesanmuseum in Wien. Für Informationen zum Gott Geb ist die Arbeit von Shafia Bedier: *Die Rolle des Gottes Geb in den ägyptischen Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit*, HÄB 41, 1995, hilfreich gewesen.

sind. Es handelt sich also keinesfalls um Reste einer linken Begrenzungslinie des Bildfeldes, sondern um Begrenzungslinien für Kolumnen hieroglyphischer Texte, die zu einer weiteren, nicht mehr im Bild erhaltenen Gottheit gehören. Bei dieser zweiten Gottheit handelt es sich offensichtlich um eine Göttin, da bei der unteren Begrenzungslinie keine Gabelung eines Was-Szepters zu sehen ist. Bei dem Strich handelt es sich evtl. um ein Papyrus-Szepter, wie es Göttinnen halten. Eine Hand, die es halten müßte, ist aber nicht mehr zu erkennen. Möglicherweise ist der Strich auch nur die Begrenzungslinie eines Hieroglyphentextes, ohne gleichzeitig Teil eines Szepters zu sein, denn er scheint nicht weiter nach oben zu reichen als die Begrenzungslinien der Kolumne vor dem König. Auf das zu erschließende Aussehen der Göttin soll erst weiter unten eingegangen werden. Hier genügt die Feststellung, daß es sich wahrscheinlich bei der Zweitperson auf der Götterseite um eine Göttin handelt. Da Göttinnen weder so breit-schultrig sind wie Götter und auch eine engere Beinstellung haben, muß man für das links fehlende Stück des Reliefs nicht ganz so viel Platz einplanen, wie für die männliche Gottheit. Aber man sollte insgesamt mit einer Breite von ca. 64 cm  $\pm$  2 cm rechnen.

Zwei Personen haben sich als bildliche Darstellung auf dem Relief erhalten. Rechts steht auf der Königsseite der ägyptische König, der auf seinen Händen zwei runde Gefäße hält. Mit angewinkelten Armen hält er sie vor sich. Am Oberarm und am Handgelenk hat er Armreife. Der König trägt die Blaue Krone mit einer Uräusschlange und einem Band, das vom Genick über die linke Schulter hängt und unter dem Oberarm endet. Aus dem Scheitel der Blauen Krone ragen Widderhörner mit einer großen Sonnenscheibe, die von beiden Seiten von Maat-Federn und Uräus-Schlangen eingerahmt ist.

Möglicherweise trägt der König einen kurzen Bart. Um den Hals hat er einen zweiteiligen Kragen. Von der Taille bis zu den Oberschenkeln trägt der König einen vorstehenden, spitzen Schurz, von dem hinten ein Tierschwanz herabhängt. Weiterer Schmuck oder Kleidung ist an dem König nicht festzustellen. Die oben beschriebene Krone ist häufig beim Opfer von Wein.

Dem König gegenüber steht ein männlicher Gott, den die Beischrift und auch die Krone, die er trägt, als Geb ausweisen. Bei der Krone handelt es sich um die Rote Krone, aus der oben die Atefkrone auf Widderhörnern herausragt. Diese typische Geb-Krone sitzt unnatürlich auf dem Scheitel des Gottes, der eine lange nach hinten bis zu Höhe des Oberarmes reichende dreiteilige Perücke trägt, deren beide vordere Teile links und rechts des Halses bis zur Brust reichen. An der Stirn hat der Gott anscheinend ebenso wie der König eine Uräus-Schlange.

Der Oberkörper des Gottes wirkt außergewöhnlich breit und muskulös. Zumindest ist er breiter als der des Königs. Der Kopf des Gottes macht deshalb einen etwas zu klein geratenen Eindruck. Die linke Hand ist vorgestreckt und hält ein hohes Was-Szepter, das fast bis auf Scheitelhöhe des Gottes reicht. Am Handgelenk ist ein Armreif zu sehen. Der rechte Arm hängt senkrecht von der Schulter herab, die Hand hält ein Anch-Zeichen. Außer einem Halskragen und dem kurzen, eng anliegenden Schurz mit Tierschwanz hat der Gott keine weiteren Schmuck- oder Kleidungsstücke.

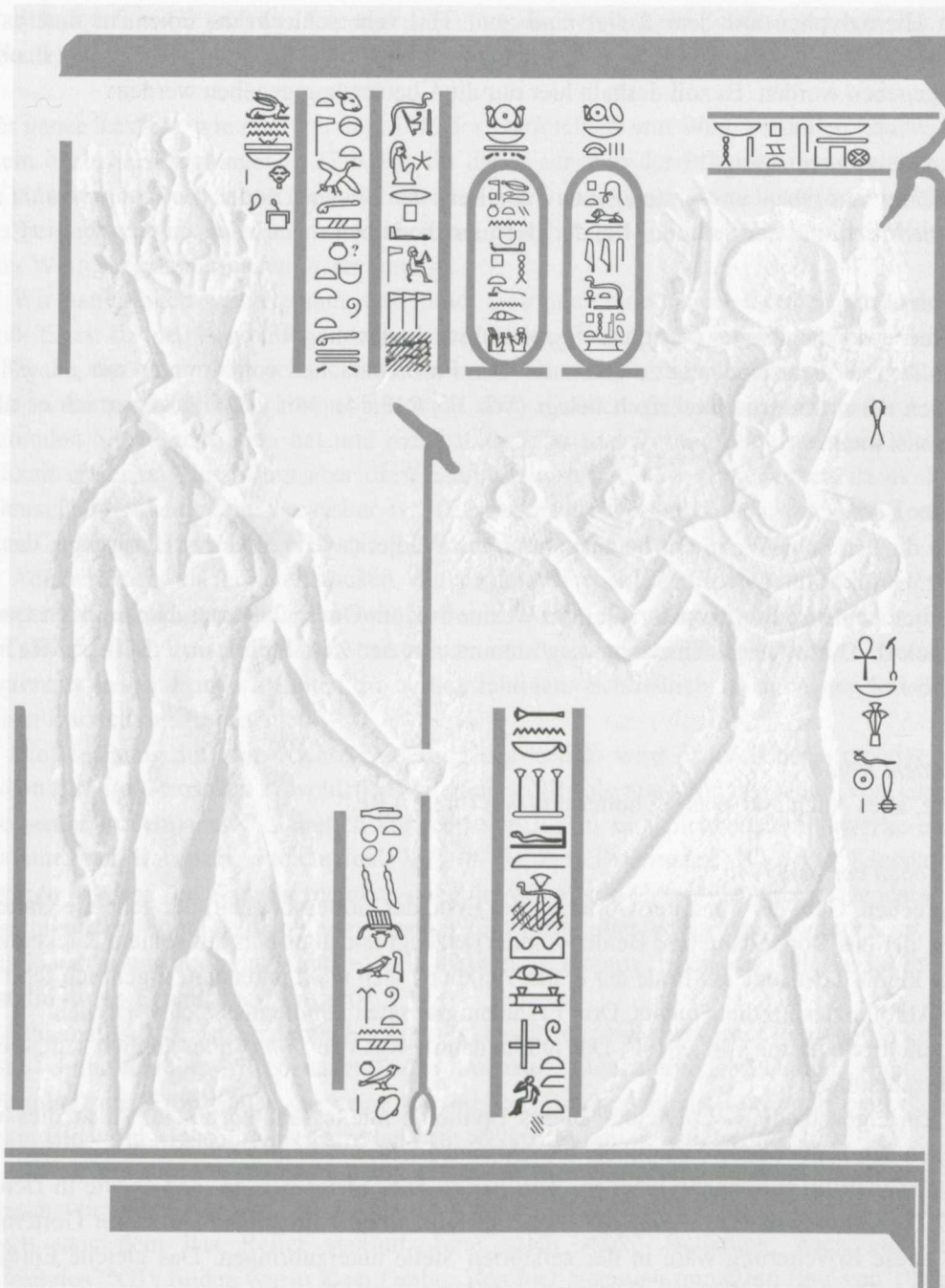


Abb. 1: Wien KHS ÄOS, Inv. Nr. L1 (Hieroglyphentexte)

Der Hintergrund der Darstellung ist anscheinend in dreierlei Weise mit Meisseln geglättet worden. Im linken oberen Drittel bis zu den Kartuschen einschließlich ist eine senkrechte Meisselführung zu erkennen, im Bereich um die Königskrone herum verlaufen die Spuren schräg, von links oben nach rechts unten. In den unteren zwei Dritteln sieht man die Meisselspuren horizontal verlaufen. Das Relief ist vertieft angebracht worden.

Die Hieroglyphen auf dem Relief sind zum Teil sehr schlecht zu erkennen und haben deshalb eine Publikation des Reliefs bis heute verhindert. Sie sind in der Grafik (s. oben) wiedergegeben worden. Es soll deshalb hier nur die Übersetzung gegeben werden:

*Links oben vor dem König:*

„Der König von Ober- und Unterägypten, der Herr der Beiden Länder (*iw<sup>c</sup>-n-p3-ntr-nhm stp-ptḥ jrj-m3<sup>c</sup>.t-jmn-r<sup>c</sup>*), der Sohn des Re, der Herr der Diademe (*ptwlmjs-<sup>c</sup>nh-d.t mrj-ptḥ-3s.t*)“.

*Über dem König:*

„Der Herr des Fruchtlandes (*hsp*), der Ägypten festlich macht („*shb t3-mrj<sup>c</sup>*)“.

Der Text ist nicht eindeutig zu erkennen. Das Festlichmachen von Ägypten mit „*t3.wj<sup>c</sup>*“ und ähnlichen Ausdrücken ist mehrfach belegt (Wb IV, 213,14). Mit „*t3-mrj<sup>c</sup>*“ kenne ich es allerdings sonst nicht.

*Rede des Königs (vor dem König):*

„Nimm dir den Scha-Wein, der herauskommt aus Wadjet (*w3d.t*), und das Horusauge, das aus Imet ist.“ (vgl. Mam. Dend. 135)

Wadjet ist als Herkunftsort für Wein m.W. nur in Kom Ombo 239 zwischen anderen Oasenorten belegt. Diese Vergleichsdarstellung stammt aus der Zeit Ptolemaios' VIII., SERaT-Nr. «210065».

*Hinter dem König:*

„Schutz, alles Anch und Was sei hinter ihm wie (hinter) Re.“

*Rechts oben vor dem Gott:*

„Zu sprechen, Geb, der Fürst der Götter, ... der Erste der Götterneinheit, der geheime Gatte der Frauen, der das Doppelland (die Beiden Länder) erzeugt und alles was auf seinem Rücken ist.“

Das kleine Textstück am Ende der ersten Zeile läßt sich nicht erkennen. Eigentlich fehlt hier in der Abfolge der Epitheta nichts. Drei Ergänzungsansätze könnte man sich vorstellen:

1. eine Erweiterung von „*ntrw<sup>c</sup>*“. Das müßte dann etwas wie „*dmd<sup>c</sup>*“ oder ähnlich sein, dies ist unwahrscheinlich.

2. Ein eigenständiges Epitheton. Dieses Epitheton müßte sehr kurz sein. Auch dies wäre zwischen den beiden anderen Epitheta unwahrscheinlich.

3. Erweiterung zum nachfolgenden „*hntj psd.t<sup>c</sup>*“. Hier bietet sich an, daß es wie in Dendara 2, 127, 2 zu Geb heißt: „*prj<sup>c</sup> hntj psd.t* – herausfahrend an Arm an der Spitze der Götterneinheit“. Diese Erweiterung wäre in der zerstörten Stelle unterzubringen. Das gleiche Epitheton findet man Dendara 6, 171,6 als Epitheton von Horus von Edfu.

Das Epitheton „der geheime Gatte ...“ ist bisher nur in Kom Ombo «210423» belegt: „*p3 t3j št3 wt t3.wj wnn.wt nb.wt hr s3=f<sup>c</sup>*“. Dabei fehlt allerdings „*n hm.wt* – der Frauen“. Der Gott wird hier als derjenige angesehen, der für die Zeugung eigentlich verantwortlich ist, ohne dessen Zutun eine Zeugung nicht möglich wäre.

*Rede des Gottes:*

Der Anfang des Textes ist nur sehr schlecht zu erkennen, es muß aber wohl heißen:

„Ich gebe dir Trunkenheit, und süße Herzensfreude, indem du frei bist von Wut“

Mit „*ndm 3w.t-ib* (süß an Herzensfreude)“ ist anscheinend ein Zustand gemeint, der mit dem Genuß von Wein zusammenhängt, das Gegenteil von „*nšnj*“.

Der ganze Text ist, wie man aus dem Bild des Darreichens von Wein vermuten konnte, auf den Wein bezogen. Empfänger ist Geb, der für das Wachstum der Pflanzen in Ägypten zuständig ist. Er bekommt vom König, der als Herr der Gärten und Ackergebiete bezeichnet ist, den Wein aus besonderen Anbaugebieten. Im Gegenzug gewährt ihm Geb die Wirkung des Weines, eine vom Wein aufgeheiterte Gemütsstimmung.

Wir hatten oben schon gesagt, daß hinter Geb noch eine zweite Gottheit gestanden haben muß. Es ist für den Ägyptologen sicher nicht überraschend, wenn man behauptet, daß es sich dabei um die Göttin Nut gehandelt haben muß. Sie steht in über 95% der Fälle hinter einem Geb in Erstposition. Man könnte nun auch noch darüber spekulieren, wer in der korrespondierenden Szene gestanden hat und dabei mit „Schu und Tefnut“ eine gewisse Wahrscheinlichkeit erzielen. Dies bringt aber die Bestimmung des Reliefs nicht weiter, da es durch die Wahrscheinlichkeit nicht beweisbar ist. (Einen entsprechenden Beleg aus dem Tempel von Kom Ombo findet man z.B. K.O. Nr. 971 und 972.)

Auf der Suche nach Reliefstücken, die zu dem Wiener Fragment gehören könnten, ist die Ausgangsbasis die Datierung des Reliefs. Bei der Frage einer Zugehörigkeit ist dann die Größe des Stückes und die ähnlich strukturierte Aufteilung der Bildfläche in Hieroglyphenbegrenzungen und andere Linien zu berücksichtigen. Schließlich ist auch der Stil der figurlichen Darstellung zu beachten.

Die Hoffnung auf eine leichte Datierung des Reliefs wird dadurch beeinträchtigt, daß die beiden Königskartuschen sowohl für Ptolemaios XII. als auch für den Sohn von Caesar und Kleopatra, Ptolemaios XV., stehen können. Nun lassen sich nicht viele Bauwerke durch die Nennung der Kartusche Ptolemaios' XV. in die Zeit Ptolemaios' XV. und Kleopatras VII. datieren. Es sind die beiden Szenen an der Rückwand vom Hathor-Tempel in Dendara und das Mammisi des Month-Tempels von Armant, das heute aber völlig verschwunden ist. Darüber hinaus haben wir noch die Kapelle der Kleopatra in Koptos. In diesen Fällen trägt Ptolemaios allerdings den Eigennamen Kaiser.

Ptolemaios XII. ist ungleich häufiger in ägyptischen Ritualszenen genannt: In Dendara, Kom Ombo, Philae, Theben, et-Töd, Armant, Elephantine, Medamud, Qus, Athribis (Wannina) und Edfu finden wir seine Kartuschen. Darüber hinaus sind noch zwei Szenen auf einem Block im Museum von Kairo bekannt «990014» und «990015».<sup>2</sup>

Da wir im Wiener Relief Geb und \*Nut im obersten Register eines Türpfostens sehen, müssen wir annehmen, daß diese beiden Götter eine besondere Verehrung in dem Tempel haben, aus dem das Relief stammt. Eine solch starke Betonung, auch aus der Zeit Ptolemaios' XII., finden wir in Kom Ombo. Von hier stammen immerhin fünf von 18 Belegen, die Geb und Nut allein in einer Szene zeigen. Das ist dabei mit Abstand die größte Konzentration. Dabei stammen von den fünf Belegen drei aus der Zeit Ptolemaios' XII.

<sup>2</sup> Museum Kairo 1/6/24/4 = «990014» «990015». Die Belegzahlen der Datenbank SERaT sind mit « » gekennzeichnet.

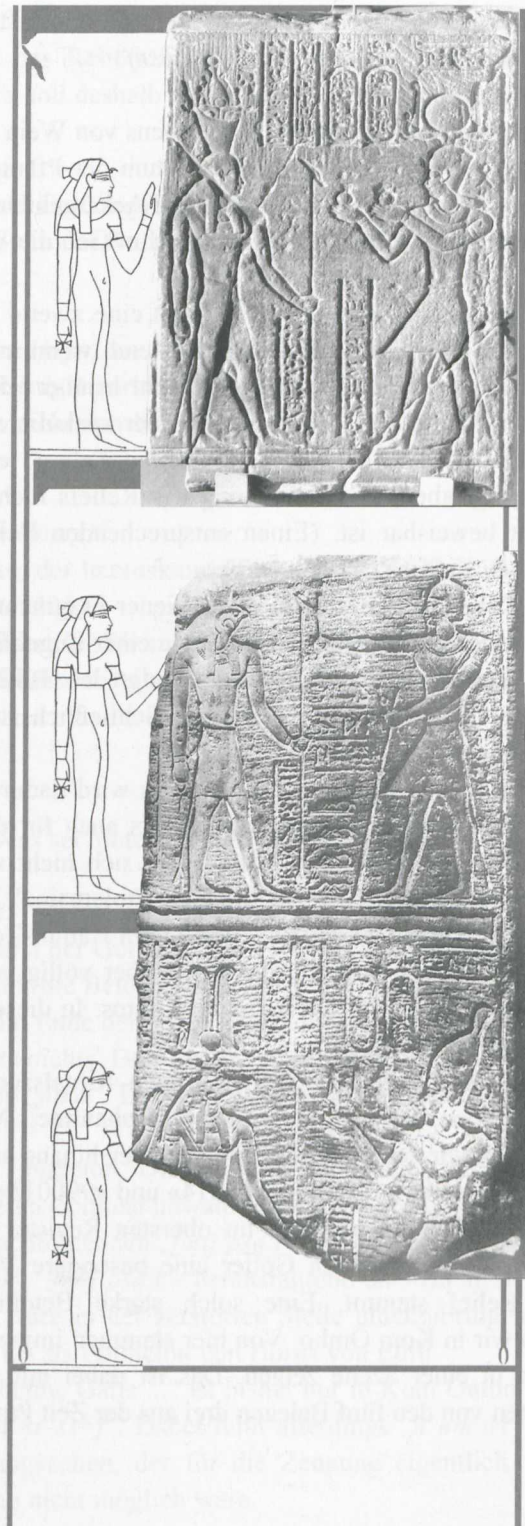


Abb. 2: Fragmente aus Wien und Kairo (Rekonstruktionsversuch)

Aus Kom Ombo stammen nun auch Reste einer Tür aus der Zeit Ptolemaios' XII., die Shafia Bedier 1998 in den Göttinger *Miszellen* veröffentlicht hat.<sup>3</sup> Ein Block (JE 45299) ist dabei besonders interessant, weil er in der Größe zum Wiener Relief paßt und auch die horizontalen Meisselspuren hat, wie sie im unteren Bereich auf dem Wiener Relief zu finden sind.

In der unteren Darstellung des Kairener Blocks ist die Szene durch eine Himmelshieroglyphe begrenzt. An der Seite, mit gleichem Abstand wie beim Wiener Relief unten, läuft rechts eine Linie vorbei, die wohl als Schaft eines Was-Szepters zu verstehen ist. Die Zeilen mit den Königskartuschen entsprechen weitgehend denen, die auf dem Wiener Relief zu erkennen waren. Der Name des Königs wird durch ein zweiteiliges Epitheton über dem König fortgesetzt. Die Textzeile entspricht dabei in Lage und Umfang der des Wiener Reliefs. Die vertikale Zeile mit der Rede des Königs beginnt in der unteren Darstellung (Kairo) genau in der Höhe wie beim Wiener Relief. Ihr Abstand von Hand und Was-Szepter des Gottes stimmt ebenso mit Wien überein. Schmuck und Schurz sind bei Kairo und Wien gleichartig, nur in der oberen Darstellung in Kairo trägt der König noch zusätzlich unterhalb der Brust eine Art Hemd an zwei langen Trägern. Die Schutzformel hinter dem König unterscheidet sich durch ein zusätzliches „*d.r*“ am Ende. Die Armhaltung bei Kairo unten entspricht genau der von Wien.

Die ungewöhnlich breitschultrige und muskulöse Gestaltung des Gottesleibes findet sich in Wien und in Kairo. Dabei sind auch Haltung und Ornat weitgehend identisch. Auch die Krone setzt ähnlich auf dem Scheitel des Gottes auf. Die Rede des Gottes und die beiden ersten Zeilen des Gottesnamens sind in Kolumnen untergebracht, die in Kairo und Wien weitgehend gleiche Größe und Lage haben. In der unteren Darstellung im Kairener Relief sind die Epitheta des Gottes über der Krone angebracht und in einer kurzen senkrechten Zeile dahinter. Hier hat die etwas niedrigere Anedjti-Krone etwas mehr Platz gelassen als im Wiener Relief. Die beiden Linien, die wir im Wiener Relief einer vermuteten Göttin als Begrenzung des Namens und der Rede zugeordnet haben, sind im Kairener Relief deutlich zu erkennen und auch die zugehörigen Hieroglyphen, obwohl z.T. nicht mehr lesbar, sind deutlich. In der unteren Darstellung des Kairener Blocks ist sogar die Hand der Göttin zu erkennen, die hinter Sobek steht. In der oberen Darstellung ist sie auch zu sehen, allerdings scheint sie dabei etwas tiefer anzusetzen. Ganz sicher zu erkennen ist diese Hand jedoch nicht. Im Wiener Relief kann man wohl eine ähnliche Konstellation erwarten, nur ist anscheinend die Göttin Nut vielleicht nicht ganz so dicht oder in der gleichen Haltung hinter Geb zu rekonstruieren, da man sonst evtl. einen kleinen Rest ihrer Hand hinter Geb sehen könnte. Die Rekonstruktion der Göttinnen in den Fragmenten in Kairo und Wien kann natürlich keine absolute Sicherheit darüber geben, wie breit die Szenen einmal waren. Es sind hier doch eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren, wie etwa die genaue Haltung des vorderen Armes zu berücksichtigen. Auch ist bei den einzelnen Szenen in Kom Ombo der Freiraum um die hinter einem Gott stehende Göttin sehr unterschiedlich.

Nach all den Übereinstimmungen kann man mit an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die beiden Blöcke aus Kairo und aus Wien zum gleichen Türpfeiler in Kom Ombo gehört haben, und daß sogar die Himmelshieroglyphe am unteren Rand des Wiener Reliefs ursprünglich den oberen Abschluß der oberen Darstellung des Kairener Blocks gebildet hat. Ob nun zu diesem Türpfosten einer der beiden Türsturz-Fragmente gehört, die Shafia Bedier a.a.O. ebenfalls veröffentlicht hat, muß weiterhin ungeklärt bleiben. Shafia Bedier hat

<sup>3</sup> S. Bedier, Torblöcke Ptolemäus XII. aus Kom Ombo, in: *GM* 162, 1998, 5-24.

gute Gründe dafür angeführt, daß die beiden Bruchstücke des Türsturzes nicht zusammengehören (a.a.O., S. 13-15), u.a. weil es sich bei den Blöcken um unterschiedlich gearbeitetes Relief handelt. Ihre Entscheidung gegen eine mögliche Verbindung der Szenen auf dem Türpfosten und dem von ihr als „2. Block“ bezeichneten Relief kann man noch dadurch stützen, daß man, wenn man sie zusammenfügen würde, einen König mit Unterägyptischer Krone und einen mit Oberägyptischer Krone auf der gleichen Türhälfte hätte. Dies ist eher unwahrscheinlich.

Für die Frage, wie denn das Wiener Relief nach Österreich gelangt sein kann, ist eine Information wichtig, die Shafia Bedier a.a.O., S. 11 gegeben hat. Sie schreibt, daß der untere Teil des Türpfostens 1914 nach Kairo gekommen ist. Dies sollte man als terminus ante ansehen. Wenn das Wiener Relief zu dieser Zeit noch an Ort und Stelle gewesen wäre, hätte es sicher auch den Weg ins Museum von Kairo genommen. Leider wird man wohl nie erfahren, auf welchem abenteuerlichen Weg das Wiener Relief seinen Weg von Kom Ombo in Oberägypten nach St. Egyden im Steinfeld gefunden hat. In den Berichten heißt es, daß der Vorbesitzer Alfred Schier, Pfarrer von St. Egyden im Steinfeld (Post Urschendorf) (gestorben 1978) das Relief von dem bekannten Neurologen Constantin von Economo als Geschenk bekommen hat. Economo hat nun tatsächlich mit seiner Frau (mindestens) eine Reise nach Ägypten unternommen (in: *Brain Research Bulletin* 69/Issue 3, 14. April 2006, 225). Der genaue Zeitpunkt und der Verlauf ist nicht bekannt, da er aber erst im Sommer 1919 geheiratet hat, ist es nicht wahrscheinlich, daß er das Relief direkt aus Kom Ombo „mitgenommen“ hat, denn hier hatte ja Barsanti schon 1914 aufgeräumt. Man sollte eher annehmen, daß er es auf der Reise mit seiner Frau als Andenken im ägyptischen Kunsthandel gekauft hat, wobei man wohl eher vermuten kann, daß man einen Kauf eines solchen doch recht schweren Gegenstandes eher kurz vor der Abfahrt mit einem Schiff von Alexandria getätigt hat, also eher in Kairo oder Alexandria. Dies sind natürlich nur Spekulationen, die einstweilen nicht beweisbar sind. Sie sollen, da der Kunsthandel in Ägypten damals legal war, nur zeigen, daß Economo das Relief nicht notwendigerweise aus Kom Ombo entfernt hat. Verlässliche Informationen gibt es über die Reisen von Economo nach Ägypten nicht. In seiner Biographie<sup>4</sup> heißt es: „Each year he made a long trip with his wife, travelling through Italy, Egypt, Switzerland, often to Paris, once to England, to the French Riviera, Rumania and the Black Sea. ... Economo was greatly attracted by museums, particularly the Louvre, the British Museum, the New York Metropolitan, the various Viennese collections, the treasures of the Vatican and the Cairo Museum.“ Gerade die Erwähnung des Museums von Kairo macht ein besonderes Interesse an ägyptischen Objekten wahrscheinlich, denn im Gegensatz zu den anderen genannten Museen ist hier die Ausstellung auf Aegyptiaca beschränkt. Genauere Informationen über die Reisen sind nicht mehr erhalten, evtl. könnten die anscheinend nicht publizierten Aufzeichnungen seiner Frau noch mehr enthalten.

Ein Wort noch zum Fundort des Wiener Reliefs. Durch die Verbindung des Reliefs in Wien mit dem Rest eines Türpfostens in Kairo ist die Herkunft auch dieses Stückes aus Kom Ombo gesichert. Shafia Bedier hat seinerzeit neben dem Türpfosten-Fragment auch die beiden Türsturz-Fragmente publiziert, die ebenfalls aus Kom Ombo stammen und gemeinsam mit dem

<sup>4</sup> L. van Bogaert/J. Théodoridès: Constantin von Economo (1876-1931) – The Man and the Scientist, Wien 1979, 70.



anderen Block nach Kairo gekommen sind. Dabei geht sie zunächst der Frage nach, ob die beiden Türsturz-Fragmente nebeneinander anzuordnen sind, und sie verneint dies mit der Begründung, daß die Szenen unterschiedlich aufgebaut sind. Sie könnten aber zu einem Türdurchgang gehört haben, wenn man annimmt, daß es sich um einen Durchgang etwa durch eine Umfassungsmauer gehandelt habe, wo das Tageslicht auf beide versenkte Reliefs hätte fallen können. Damit wären beide Fragmente von der gleichen Seite eines Türsturzes, eines auf der Vorderseite, das andere auf der Rückseite. Die Zusammengehörigkeit des Türsturzes mit dem Türpfosten, der jetzt um das Wiener Relief erweitert ist, hält sie für möglich, will sich aber dabei nicht festlegen (a.a.O., S. 15).

Das Problem einer Zusammengehörigkeit all dieser Stücke hängt auch von einer Einschätzung der Bautätigkeit Ptolemaios' XII. in Kom Ombo zusammen. Unter diesem König wird die Äußere Hypostyle Halle vor den Tempel gesetzt, wobei anscheinend die Achse, die durch das alte Tor der 18. Dynastie läuft, den Bau im Westen begrenzte.

Weiter dekorierte Ptolemaios XII. die Räume 19 bis 24 östlich des inneren Korridors, eine Stelle beim Aufgang zum Dach «210496» und das große Tor im Südwesten des Tempels. Von ihm stammen auch die beiden Durchgänge von der Äußeren Hypostylen Halle zum Inneren Korridor. Seine Bautätigkeit ist also auf wenige Plätze im Tempelbereich beschränkt. Es sollte deshalb verwundern, wenn ähnlich große Fragmente von zwei weiteren Tempelbauten stammten.

Die beiden Teile des Türsturzes weisen eine Gemeinsamkeit auf, einen König mit einer Roten d.h. Unterägyptischen Krone. Die beiden Fragmente sollten deshalb von der Türachse her gesehen nördlich angebracht worden sein. Vielleicht kann man sogar annehmen, daß der Durchgang unter dem Türsturz in der Achse des Süd-Tores gelegen hat, denn das große Tor wurde ja erst unter dem gleichen König gebaut. Man könnte aber auch sagen, daß der Türsturz zur Planung des großen Tores gehörte und dem Mammisi vorgelagert war.

Die beiden Fragmente des Türsturzes zeigen das Götterkind Pa-neb-tau in einer ersten Position. Dies ist an sich schon etwas ungewöhnlich in Kom Ombo. Es lassen sich nur insgesamt 20 Belege dafür nachweisen. Dabei zeigen neun Belege Pa-neb-tau allein. Sonst wird er fast nur von Hathor oder Ta-senet-nefret begleitet. Nur am Hathortempel von Kom Ombo «240012» und am Südtor «260004» findet man Pa-neb-tau in erster – in diesen Fällen alleiniger – Position auf einem Türsturz. Eine weitere Besonderheit auf den Szenen, die Shafia Bedier publiziert hat, ist die Verbindung mit Isis bzw. Nephthys. Diese Verbindung ist sonst nicht bekannt. Überhaupt sind Isis und Nephthys in den Ritualszenen von Kom Ombo recht selten. Wenn man nun der Theorie folgt, daß es sich bei den beiden Szenenfolgen der Türstürze um eine Vorder- und Rückseite handelt, dann ist vom Betrachter her gesehen, einmal Isis rechts und im anderen Fall Nephthys links (oder umgekehrt). Man könnte also die fehlende Szene entsprechend ergänzen, so daß Isis und Nephthys jeweils auf der Vorder- und auf der Rückseite des Türsturzes zu sehen wären. Schließlich sei noch angemerkt, daß ein Milchopfer an Pa-neb-tau auf einem Türsturz wahrscheinlich auf dem Südtor zu sehen ist. Die Darstellung ist leider heute nicht mehr nachprüfbar und die Darstellung von Rosellini (Mon. de Culto, XXVIII) nicht sehr genau. Maat-Opfer, wie sie im Zentrum der Türstürze im Museum Kairo zu sehen sind, werden in Kom Ombo fast immer an Sobek oder Haroeris gerichtet. Ausnahme können Amun-Re, Szene «210194» (auf einer Wand der äußeren Hypostylen Halle), Chons (?), Szene «210326» und vielleicht «210270» auf Türpfeilern, und Thot, Szenen «210127», «230009» und

«250012» sein (alle drei auf Türpfeilern). Es findet sich also kein Türsturz in Kom Ombo, wo die Maat an andere Götter als Sobek und Haroeris gegeben wird.

Man könnte nun noch weiter spekulieren, welcher Gott an erster Stelle sitzt und die Maat bekommt, wenn auf der gleichen Seite Pa-neb-taiu sitzt. Interessanter sind mir die Rückschlüsse für die Architektur. Wenn wir auf einem Türsturz, auf dem man vier Szenen annehmen kann, in den äußeren Szenen zwei Götter haben, kann man in den zentralen Szenen entweder auch zwei oder aber drei Götter vermuten. Bei zwei Göttern würde die Breite des Türdurchganges in unserem Fall ungefähr 130 cm ausmachen. Wenn es sich um drei Götter handeln würde, wäre der Durchgang ca. 175 cm breit. Einschließlich der Türpfosten hätten wir also eine wahrscheinlich Breite der Tür von 260 cm oder 310 cm. Es handelt sich also keineswegs um ein kleines Tor, sondern um einen durchaus repräsentativen Durchgang.

Eine solche Rekonstruktion hat jedoch ein entscheidendes Problem: Die Proportionen des Tores stimmen nicht zueinander, und daran ist nicht zuletzt die Tatsache schuld, daß wir anders als bei vielen anderen Türpfosten zwei Gottheiten in jedem Bildfeld haben. Um eine Tür mit den üblichen ägyptischen Dimensionen zu bekommen, muß man unter dem untersten Register einen außerordentlich hohen Sockel annehmen. Und sollte dann von einem entsprechend riesigen Bau, der zu dieser Tür gehört hätte, nicht mehr übrig geblieben sein?

Ich möchte hier einen Vorschlag wagen, den ich selbst nicht nachprüfen kann, der aber den Vorteil hat, daß er ohne die Annahme eines bisher unbekanntes Bauwerks von Ptolemaios XII. auskommen kann. Versuchen wir, uns das Bauvorhaben von Ptolemaios XII. vorzustellen. (Gemeint ist der Zeitpunkt der Dekoration.) Er findet einen Bau vor, der mit Ptolemaios VIII. so gut wie fertiggestellt war. Die Rückseite der heutigen Äußeren Hypostylen Halle wurde von diesem Herrscher dekoriert. Ptolemaios XII. setzt nun einen Pronaos vor den bestehenden Bau. Dieser Pronaos ist breiter als der bestehende Tempel und verlängert auch den gesamten Tempel beträchtlich. Er kommt mit seiner Front nun ganz in die Nähe des alten, noch aus der Zeit der Hatschepsut und Thutmosis' III. stammenden Zuganges im Süden und beschließt, einen neuen repräsentativen Zugang im Südwesten zu errichten, von dem heute noch ein Hälfte aufragt, während die andere dem Nilwasser zum Opfer gefallen ist. Den alten Naos des Tempels umgibt Ptolemaios XII. mit einer neuen Mauer, mit der dann auch die alten Seiteneingänge des Tempels gesichert sind. Das ist die Mauer zwischen dem Inneren und dem Äußeren Korridor. In der Rückseite dieser Mauer im Osten werden dabei von Ptolemaios XII. sechs Räume eingearbeitet, die nur von diesem Inneren Korridor her zu erreichen sind. Die Räume sind nicht fertiggestellt, man kann aber sehen, daß hier nicht nur Sobek und Haroeris, sondern auch Geb

## Tempel von Kom Ombo

Innerer Bereich

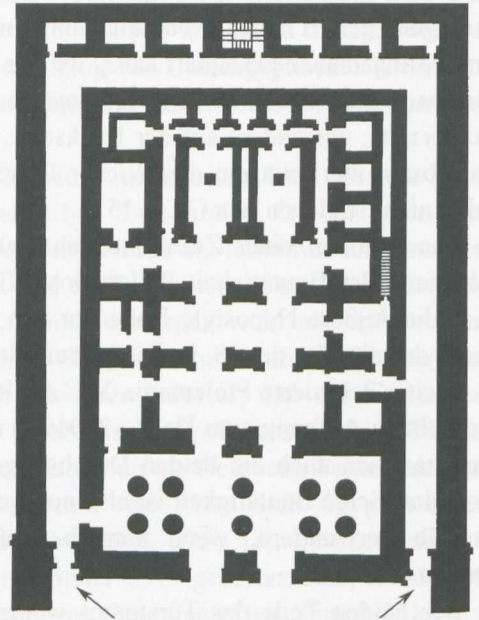


Abb. 3: Lage der Tore Ptolemaios' XII.

und Nut, Osiris und Isis und Nephthys verehrt wurden. Vom Pronaos her ist dieser Bereich durch zwei Türen zu erreichen, die zwischen der alten Tempelfassade von Ptolemaios VIII. und der linken und der rechten Seitenwand des Pronaos gelassen wurden.<sup>5</sup> Diese beiden Tore sind so breit, wie es für die fraglichen Teile aus Kairo bzw. Wien angenommen werden mußte. Die Tür hätte dabei einen hohen Sockel, der ihr die Proportionen geben würde, die bei einer Breite von weit über zwei Metern notwendig sind. Das Szenenprogramm hat wohl die Versorgung der Götter in den sechs Kapellen als Thema. Ob diese These richtig ist, kann man am Schreibtisch nicht beweisen. Hier sind Architekten gefragt, die die genauen Maße der Türdurchgänge mit denen der Blöcke in Kairo und Wien vergleichen können.

Nach den Messungen, die ich am Plan auf S. 162 der Publikation (Kom Ombo I) vorgenommen habe, beträgt die Durchgangsbreite des Tores ca. 150 cm. Der benutzte Plan ist aber keine Architekturzeichnung und sollte deshalb auch nicht so verwendet werden. Es geht hier nur darum, daß wir hier links und rechts des Tempelnaos zwei große Tore haben, die aus der Zeit Ptolemaios' XII. stammen und in der Größe mit den Blöcken in Kairo und Wien übereinstimmen könnten.<sup>6</sup>

Auch das Problem der beiden unterschiedlich gearbeiteten Türstürze, deren äußere Szenen unterschiedlich lang sind löst sich, wenn man annimmt, daß sie zu dem genannten Tor, bzw. dem Pendant auf der anderen Tempelseite gehören. Der Platz für den Türsturz scheint unterschiedlich groß zu sein, je nachdem man aus der Äußeren Hypostylen Halle oder aus dem Inneren Korridor zur Tür schaut.

Wie schon gesagt, die Zuordnung zu einem der beiden Tore zum Inneren Korridor läßt sich nicht beweisen. Auch ein Tor vom Inneren Korridor nach Norden, oder ein Tor ohne bisher bekannten Zusammenhang kommt hier in Frage, wie es auch Shafia Bedier überlegt hat.

<sup>5</sup> In der Bibliographie bei Porter/Moss, Bd. VI ist das auf dem Plan S. 186 etwa die Position 181a-g bzw. 187a-g. Einen bildlichen Eindruck der Tore erhält man bei G. Hölbl, *Altägypten im Römischen Reich I*, Mainz 2000, 92, Abb. 115 und 114 (rechter Bildrand). In dem kleinen Heft für Touristen „Der Tempel von Kom Ombo“ (Simpkins, *Splendor of Egypt*, Heft 11, 7), 1989, ist das Tor (PM VI, 186, Nr. 181) in einer größeren Nähe abgebildet als bei Hölbl.

<sup>6</sup> Ich danke an dieser Stelle Herrn Dr. Günter Vittmann, der freundlicherweise die fraglichen Türen bei einem Aufenthalt in Kom Ombo nachgemessen hat. Danach beträgt die max. Breite des Korridors direkt an den Türen ca. 147cm, die engste Stelle der Türen, wo die Türflügel anschlagen, ca. 125cm.



Relief aus der Zeit Ptolemaios' XII  
(Wien KHS ÄOS, Inv. Nr. L1)